

Movierung – ein gemeinsamer Weg des Tschechischen und Deutschen?

Petr Nádeniček

Die sog. Movierung ist eine der Möglichkeiten, wie das natürliche Geschlecht bei Substantiven zum Ausdruck kommt. Sowohl das Tschechische als auch das Deutsche gehören zu den Sprachen, die eine Tendenz aufweisen, diese Wortbildungskategorie nicht nur zu behalten, sondern auch weiter auszubauen (z. B. Student → Studentin / student → studentka, aber heute z. B. auch Soldat → Soldatin / voják → vojákyně oder sogar z. B. Gast → Gästin / host → hostka). Im folgenden Beitrag wird anhand der Daten aus den im Internet zugänglichen Sprachkorpora und anderen Internetquellen überprüft, ob die Entwicklungstendenz hin zur Movierung in diesen Sprachen gleich stark ist. Um die Produktivität der Movierung zu ermitteln, wird sie des Weiteren noch mit der Produktivität anderer Möglichkeiten der Sexusmarkierung bei Substantiven (z. B. weiblicher Gast / ženský host oder Roma-Frau, žena pedagog usw.) verglichen. Anhand dieser Untersuchung lässt sich feststellen, dass es in beiden Sprachen eine sehr ähnliche semantische und kulturelle Basis der Movierung gibt, beide Sprachen sich jedoch auf formaler Ebene stark unterscheiden. Die Tendenz, sexusspezifische Formen zu bilden, kann man deshalb wirklich für einen gemeinsamen Weg des Tschechischen und Deutschen halten, allerdings ist dieser Weg primär weniger sprachlich als politisch motiviert und geprägt.

1. Sexusmarkierung bei Substantiven

Es gibt in der Sprache verschiedene Möglichkeiten, wie das natürliche Geschlecht bei Substantiven zum Ausdruck kommt.¹ Der Sexus kann schon ein Teil der Semantik der Substantive sein (z. B. *Mann / muž* vs. *Frau / žena*, *Sohn / syn* vs. *Tochter / dcera*, *Stier / býk* vs. *Kuh / kráva*). Durch einfache Lexeme wird der Sexus, wenigstens was das Deutsche und das Tschechische

1 Im folgenden Beitrag wird zwischen Sexus, Genus und Gender unterschieden. Unter Sexus wird dabei das biologische Geschlecht (männlich, weiblich), unter Genus hingegen das grammatische Geschlecht (im Falle der hier untersuchten Sprachen: Maskulinum, Femininum und Neutrum bzw. noch Subgenera: belebt, unbelebt) verstanden. Die Bezeichnung Gender bzw. Genderrolle wird als das sozial konstruierte Geschlecht (männlich, weiblich, aber z. B. auch intersexuell oder transsexuell) aufgefasst.

betrifft, nur bei wenigen Substantiven zum Ausdruck gebracht, und zwar meistens bei den Substantiven, die zum Erbwortschatz gehören.² Bei den übrigen, d. h. bei den meisten Substantiven fehlt diese semantische Unterscheidung. Sie werden aber trotzdem einem der grammatischen Genera zugeordnet.³ Bei dieser Zuordnung spielt unsere Kultur eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund wurden die Genera bei Personenbezeichnungen nach den Vorstellungen der patriarchalischen Gesellschaft verteilt, in der wir seit Jahrhunderten leben (z. B. *Soldat / voják, Krankenschwester / zdravotní sestra*). Erst in den letzten beiden Jahrhunderten kommt es verstärkt dazu, dass die sozial konstruierten Genderrollen hinterfragt werden, was sich auch in der Sprache niederschlägt.

Bezüglich der Kategorie Sexus gibt es dabei zwei Alternativen:

(1) Die Bezeichnung für das eine natürliche Geschlecht kann auch auf das andere angewandt werden, z. B. können im heutigen Englischen die Ausdrücke *soldier* und *nurse* sowohl Männer als auch Frauen bezeichnen,⁴ z. B.:

Mister, 'ave you been a soldier? (BNC)

*My wife is currently a us soldier [...]*⁵

She has worked variously as teacher, canteen assistant, auxiliary nurse. (BNC)

*Herbert also feels that society is slowly becoming more comfortable with men as nurses.*⁶

(2) Die andere Alternative ist eine Sexusspezifikation. Der Sexus der Substantive kann in dem Fall erstens syntaktisch und/oder morphologisch differenziert wer-

2 Im Rahmen dieses Erbwortschatzes geht es dann neben den Bezeichnungen der Geschlechter (z. B. *Mann / muž* vs. *Frau / žena*) vor allem um Bezeichnungen der Familienmitglieder (z. B. *Bruder / bratr* vs. *Schwester / sestra, Vater / otec* vs. *Mutter / matka, Onkel / strýc* vs. *Tante / teta*) und der Tiere, bei denen der Sexusunterschied für den Menschen eine wichtige Rolle spielt bzw. spielte (z. B. *Hengst / hřebec* vs. *Stute / kobyla*).

3 Diese Zuordnung zum grammatischen Genus betrifft natürlich nur Sprachen, die über diese Kategorie auch disponieren, so kann sie z. B. im Falle des Englischen nicht erfolgen, da das heutige Englische de facto keine Genera mehr besitzt (vgl. z. B. Corbett 1994).

4 Sogar im Deutschen und im Tschechischen, in denen weibliche Formen von beiden oben erwähnten Bezeichnungen existieren (also *Soldatin / vojákyně, Krankenpfleger / zdravotní bratr* bzw. *ošetřovatel*), werden manchmal die ursprünglichen Ausdrücke noch für beide Geschlechter benutzt, z. B.:

„Po celou dobu studia na lékařské fakultě jsem pracoval jako zdravotní sestra v nemocnici Na Františku, [...]“ (JUNGWIRTH; online); „[...] ob es nur Frauen möglich ist Krankenschwester zu werden, oder ob das auch Männer machen können [...]“ (KRANKENSCHWESTER; online); „Ženy coby vojáci za 1. světové války“ (VALKA; online); „Manchmal frage ich mich, kann man als Frau darauf stolz sein, ein Soldat zu sein?“ (SPIN; online). Im Deutschen und im Tschechischen hängt dies mit dem sog. generischen Maskulinum zusammen (vgl. z. B. Bußmann 2002, S. 245).

5 Quelle: AVVO; online.

6 Quelle: MINORITYNURSE; online.

den (z. B. *der Studierende* vs. *die Studierende* / *ten studující* vs. *ta studující* bzw. z. B. *studující obdržel stipendium* vs. *studující obdržela stipendium* bzw. *černý pasažér utekl před průvodčím* vs. *černý pasažér utekl před průvodčí*). Zweitens kann die Sprache bei der Sexusspezifikation der Substantive verschiedene Wortbildungsmittel (z. B. *Eskimo* → *Eskimofrau*, *König* → *Königin*, *Gans* → *Gänserich*; *pilot* → *žena pilot*, *král* → *královna*, *husa* → *houser* usw.) nutzen. Eine dieser Möglichkeiten im Rahmen der Wortbildung ist auch die sog. Movierung.

Als Movierung wird in der bohemistischen und germanistischen Sprachwissenschaft die Derivation neuer Wörter mittels einer Suffigierung bezeichnet, bei der ihr Sexus spezifiziert wird (z. B. *König* → *Königin* / *král* → *královna*, *Gans* → *Gänserich* / *husa* → *houser*) (vgl. z. B. Rusínová 2002b). Im folgenden Beitrag beschränke ich mich bei der Betrachtung der Movierung nur auf die Bildung weiblicher Korrelate bei Personenbezeichnungen, also auf das erste Beispiel *König* → *Königin* / *král* → *královna* u. Ä. Bei der Bildung weiblicher Korrelate handelt es sich nämlich, wenigstens was die Personenbezeichnungen betrifft, um ein viel häufigeres Phänomen als die Bildung der männlichen Korrelate zu weiblichen Bezeichnungen (z. B. *Witwe* → *Witwer* / *vdova* → *vdovec*) (vgl. z. B. Bußmann 2002, S. 452).

Bezogen auf die Rolle der Movierung könnten die modernen Sprachen in zwei Gruppen eingeteilt werden. Auf der einen Seite stehen Sprachen wie z. B. das Englische, aber immer stärker auch z. B. das Russische, die die Tendenz aufweisen, die Movierung zu reduzieren, so dass ein Substantiv für beide Geschlechter verwendet wird (vgl. im Englischen z. B. *he was a very good student* und *she was a very good student* oder im Russischen z. B. **Виктор Петрович** – *хороший врач* und **Мария Александровна** – *хороший врач*), bzw. andere Möglichkeiten der Sexusspezifikation (z. B. *female student*, *женщина-врач*) genutzt werden müssen. Auf der anderen Seite stehen Sprachen, die die Movierung als Wortbildungskategorie nicht nur behalten, sondern weiter ausbauen und dadurch versuchen, paradigmatisch zu jeder männlichen Personenbezeichnung ein weibliches Korrelat zu bilden (z. B. *er war ein sehr guter Student* / *byl velmi dobrý student* vs. *sie war eine sehr gute Studentin* / *byla velmi dobrá studentka*; *Viktor Petrovič ist ein guter Arzt* / *Viktor Petrovič je dobrý lékař* vs. *Marija Aleksandrovna ist eine gute Ärztin* / *Marija Aleksandrovna je dobrá lékařka*).

Wie man an oben erwähnten Beispielen sieht, gehören das Tschechische und das Deutsche zum zweiten Typus. Im folgenden Beitrag wird überprüft, ob die Entwicklungstendenz hin zur Movierung in diesen beiden Sprachen vergleichbar stark ist.

2. Bildung der movierten Formen im Deutschen und Tschechischen⁷

2.1. Im Deutschen sind – neben *-in* (z. B. *Freund* → *Freundin*) – folgende Movierungssuffixe vorhanden: *-isse* (z. B. *Diakon* → *Diakonisse*), *-issin* (z. B. *Abt* → *Äbtissin*), *-esse* (z. B. *Baron* → *Baronesse*), *-ess* (z. B. *Steward* → *Stewardess*), *-essin* (z. B. *Prinz* → *Prinzessin*); *-(eu)se* (z. B. *Souffleur* → *Souffleuse*), bzw. *-(ö)se* (z. B. *Frisör* → *Frisöse*); *-ice* (z. B. *Direktor* → *Direktrice*); *-sche* (z. B. *Pastor* → *Pastorsche*⁸); *-ine* (z. B. *Heros* → *Heroine*); *-e* (z. B. *Cousin* → *Cousine*). Wie man schon an den angeführten Beispielen sieht, ist das Repertoire eingeschränkt, einige der Suffixe sind zudem auf kleine Reihen beschränkt, da es sich bei den mittels dieser Suffixe abgeleiteten Wörtern um Fremdwörter handelt bzw. da erst durch Eigennamen wie *Wilhelm* → *Wilhelmine* Reihen entstehen. Es ist sogar fraglich, ob man sie für produktive Suffixe halten kann, da sie meistens mit dem Substantiv importiert wurden. Das Suffix *-sche*, bringt ein anderes Problem mit sich, und zwar die Tatsache, dass es um einen Regionalismus geht: Das Suffix ist nur noch in nördlichen Dialekten des Deutschen verbreitet.

Die These, dass es sich um wirklich unproduktive Suffixe handelt, bestätigt auch die Tatsache, dass es bei den meisten dieser Substantive zu einer erneuten Movierung (Removierung) kommt: z. B. *Diakonin* statt *Diakonisse*,⁹ *Baronin* statt *Baronesse*, *Friseurin* / *Frisörin* statt *Friseuse* / *Frisöse*, *Direktorin* statt *Direktrice* und *Pastorin* statt *Pastorsche*.

Man findet also im heutigen Deutschen nur ein produktives Movierungssuffix, und zwar das Suffix *-in*, vor. Welche Einschränkungen hat aber dieses Suffix und damit eigentlich die Movierung im Deutschen überhaupt? Mittels des Suffixes *-in* werden im heutigen Deutschen produktiv weibliche Personenbezeichnungen von Appellativen abgeleitet, besonders von Appellativen, die Berufe (z. B. *Verkäuferin*, *Lehrerin*, *Kranführerin*) und Titel (z. B. *Professorin*, *Direktorin*, *Kanzlerin*) bezeichnen. Nicht mehr produktiv, wenigstens was die

7 Dieser Überblick wurde folgendermaßen erstellt: Informationen über formale Möglichkeiten der Movierung im Deutschen und Tschechischen, die die Sekundärliteratur – z. B. Fleischer/Barz (1995), Lohde (2006), Motsch (2004), Wellmann (1975); Daneš (1967), Čechová (2000), Karlík/Nekula/Rusínová (1995) und Petr (1986) – bietet, wurden mit Hilfe der Daten aus den im Internet zugänglichen Sprachkorpora und anderen Internetquellen (siehe Literaturverzeichnis) überprüft und ergänzt.

8 Die Form *Pastorsche* hat meistens entweder die Bedeutung ‚Frau des Pastors‘ oder eine pejorative Konnotation bzw. sie wird in informellen Kontexten gebraucht.

9 Im heutigen Deutschen gibt es zwischen beiden Ausdrücken meistens eine semantische Unterscheidung: *Diakonin* – weibliche Form zu *Diakon*; *Diakonisse* ‚eine (evangelische) Schwesterngemeinschaft leitende Frau‘ (vgl. z. B. Kunkel-Razum 2003).

Standardsprache betrifft, ist die Movierung der *Propria* mittels dieses Suffixes (z. B. *Bergerin*). Die Produktivität des Suffixes bezeugt auch die Tatsache, dass es in manchen Fällen andere Möglichkeiten der Sexusspezifikation ersetzt (z. B. *Beamtin* statt *die Beamte*, *Gesandtin* statt *die Gesandte*).

Die Einschränkungen dieses Suffixes kann man in drei Gruppen einteilen: 1) phonetische Einschränkungen, 2) morphologische Einschränkungen, 3) semantische Einschränkungen (vgl. Doleschal 1992, S. 36).

Einen Vokal im Auslaut (mit Ausnahme des Vokals *-e*) kann man für eine phonetische Einschränkung halten (z. B. *Papua*, *Indio*, *Nazi*, aber z. B. *Riese* → *Riesin*).

Als Beispiel einer morphologischen Einschränkung können substantivierete Adjektive dienen, die mittels des substantivischen Suffixes grundsätzlich nicht moviert werden (z. B. *der Reiche* → **Reichin*, *der Angestellte* → **Angestelltein*, *Deutscher* → **Deutschin*). Diese werden aber, wie gezeigt wurde, mit Blick auf das Geschlecht anders spezifiziert, und zwar morphologisch (z. B. *die Reiche*, *die Angestellte*, *Deutsche*).¹⁰ Es gibt allerdings von dieser Regel auch Ausnahmen (z. B. *der Beamte* → *Beamtin*, *der Gesandte* → *Gesandtin*). Eine weitere morphologische Einschränkung stellen Derivate mit dem Suffix *-ling* (z. B. *Flüchtling*, *Liebling*)¹¹ dar, die in der Regel ebenfalls nicht moviert werden. Die letzten beiden Gruppen unter den Substantiven mit morphologischen Einschränkungen bilden erstens die noch nicht ganz integrierten Fremdwörter (z. B. *Star*, *Snob*), zweitens Substantive mit nicht-maskulinem Genus (z. B. *Wache*, *Oberhaupt*, *Genie*).

Die letzten beiden Gruppen könnte man aber auch schon für Beispiele einer semantischen Einschränkung halten, unter denen „emotional geladene“, also expressive Ausdrücke die erste Stelle einnehmen (z. B. *Schatz*, *Dummkopf*, *Scherzkeks*). Zu diesen gehören meistens auch die noch nicht integrierten Fremdwörter (z. B. *Star*, *Snob*). Auch die Absenz des maskulinen Genus kann semantisch erklärt werden: Es handelt sich um sog. *Epicöna*, also auf Lebewesen referierende Bezeichnungen, die ohne den Wechsel des grammatischen Genus sowohl weibliche als auch männliche Personen / Tiere bezeichnen können (vgl. Bußmann 2002, S. 195), z. B.:

10 Diese morphologische Differenzierung kann auf der Ebene der Derivation auch für Konversion gehalten werden (z. B. *der Beamte* → *die Beamte*). Zu der Auffassung der Konversion in diesem Beitrag siehe weiter unten.

11 Die Formen wie *Flüchtlingin* oder *Lieblingin*, die in manchen belletristischen Werken vorkommen (vgl. dazu z. B. Wellmann 1975), kann man für einen Ausdruck der dichterischen Freiheit halten.

*Diese Dichterin ist ein Genie, eine Künstlerin von Gottes Gnaden. (DWDS);
Er war das unpersönliche Genie, der Dichter ohne privates Leben, [...] (DWDS).*

Die letzte Gruppe unter den semantischen Einschränkungen bilden Substantive mit übertragener Bedeutung (z. B. *Vorstand, Fuchs*).

2.2. Dem Tschechischen stehen ebenfalls mehrere Movierungssuffixe zur Verfügung. Zuerst genannt sei das Suffix *-k(a)* (z. B. *profesor* → *profesor-ka*), und zwar in verschiedenen Varianten: *-ěnk(a)* (z. B. *hrabě* → *hraběnka*), *-enk(a)* (z. B. *Slovák* → *Slovenka*), *-ovk(a)* (z. B. *Žid* → *Židovka*), *-ířk(a)* (z. B. *básník* → *básnířka*). Weitere Suffixe, die im Rahmen der Movierung genutzt werden, sind: *-ic(e)* (z. B. *zbohatlík* → *zbohatlice*), bzw. *-nic(e)* (z. B. *pracovník* → *pracovnice*); Suffix *-yn(ě)* (z. B. *kolega* → *kolegyně*), bzw. *-kyn(ě)* (z. B. *přítel* → *přítelkyně*); Suffix *-ová* (z. B. *správce* → *správcová*); Suffix *-na* in verschiedenen Varianten: z. B. *-ovn(a)* (z. B. *král* → *královna*), *-ezn(a)* (z. B. *princ* → *princezna*); das letzte im Rahmen der Movierung genutzte Suffix ist das Suffix *-(a)nd(a)* (z. B. *voják* → *vojanda*). Neben diesen Suffixen kann der Movierung auch die Konversion dienen (z. B. *blondýn* → *blondýna*).¹²

Wie schon aus dem Überblick ersichtlich ist, verfügt das Tschechische bezüglich der Movierung über ein viel stärker ausgebautes Derivationssystem als das Deutsche. Aus diesem Grund kann man im Tschechischen die movierten Substantive z. B. nach der Form des Morphems einteilen. Bei der Distribution der einzelnen Movierungssuffixe spielt im heutigen Tschechischen u. a. die Form des Formans eine wichtige Rolle. Auch im Tschechischen steht eines dieser Suffixe, und zwar das Suffix *-ka*, als das produktivste im Zentrum des Systems der Movierungssuffixe, die anderen werden meistens nur bei Maskulina mit bestimmten Suffixen eingesetzt. So werden mittels des Suffixes *-ice* (samt aller Varianten) meistens Substantive resuffigiert, die mit dem Suffix *-ík* bzw. *-ník* gebildet wurden (z. B. *komín* → *kominík* → *kominice*, *úřad* → *úředník* → *úřednice*, *zbohatlý* → *zbohatlík* → *zbohatlice*). Das Suffix *-yně* wird dort zur Resuffigierung eingesetzt, wo schon mit dem Suffix *-ec* deriviert wurde (z. B. *trestaný* → *trestanec* → *trestankyně*, *běžet* → *běžec* → *běžkyně*). Diese Tendenz, die Movierungssuffixe an bestimmte Suffixe der Maskulina zu binden, bezeugt auch die Removierung bei manchen Feminina (z. B. *zahrad-*

12 In diesem Beitrag wird die Konversion auf die formale Seite der Derivation beschränkt. Dabei wird darunter nicht nur die Derivation ohne eine formale Veränderung – z. B. *nemocný* (Adjektiv) → *nemocný* (Substantiv) – verstanden, sondern auch die Ableitung mit Hilfe der Änderung der morphologischen Charakteristik – z. B. *přivodčí* (Maskulinum) → *přivodčí* (Femininum) –, was im Tschechischen auch die Ableitung mit Hilfe der Endungsänderung (z. B. *zlý* → *zlo* oder *blondýn* → *blondýna*) bedeuten kann. Zu verschiedenen Auffassungen der Konversion vgl. z. B. Bußmann (2002, S. 380) oder Rusínová (2002a).

ník → *zahradnička*, heute aber häufiger *zahradnice*; *zedník* → *zednička*, heute aber häufiger *zednice*)¹³. Manche Ausnahmen bleiben allerdings erhalten (z. B. *právník* → *právníčka*). Es ist also im Tschechischen eine Tendenz erkennbar, die einzelnen Suffixe formal zu binden.¹⁴

Das Tschechische neigt aber auch dazu, alternative Movierungssuffixe semantisch zu binden. So wird z. B. das Suffix *-ice* nur selten bei Personenbezeichnungen, dafür aber häufig bei Bezeichnungen von Tieren verwendet (z. B. *medvědice*, *lvíce*, *oslice*). Die Tendenz, ein Suffix semantisch zu binden, ist auch bei dem Suffix *-ová* zu beobachten, das sich für das Ableiten der weiblichen Formen der (nicht adjektivischen)¹⁵ Nachnamen etablierte (z. B. *Novák* → *Nováková*, *Procházka* → *Procházková*, *Výkoupil* → *Výkoupilová*, aber auch z. B. *Merkel* → *Merkelová*, *Obama* → *Obamová*) bzw. der Bezeichnung der Ehefrau (z. B. *ředitelová* (Frau des Direktors), *radová* (Frau des Rates), *učitelová* (Frau des Lehrers)) und aus anderen Bereichen zurücktritt (z. B. *správce* → *správcová*, heute aber häufiger *správkyně*;¹⁶ *král* → *králová*, heute aber fast ausschließlich *královna*¹⁷). Die restlichen Suffixe spielen im heutigen Tschechischen keine wichtige Rolle: Das Suffix *-na* steht am Rande, ist nicht produktiv und hält sich nur bei ein paar Substantiven (z. B. *královna*, *princezna*, *carevna*), die, wie man sehen kann, eigentlich auch eine semantische Gruppe ‚Bezeichnungen adliger Frauen‘ bilden, es gibt aber vereinzelt auch andere (z. B. *stařena*). Das letzte oben genannte Suffix, das Suffix *-(a)nda*, ist durch die Nebenbedeutung ‚pejorativ‘ stilistisch markiert (z. B. *vojanda* vs. *vojákyň*, *Pražanda* vs. *Pražanka*). Auch die Konversion ist bei der Movierung heute selten (z. B. *blondýn* → *blondýna*) und sie wird durch Removierung verdrängt (z. B. *soused* → *souseda*, heute aber fast ausschließlich *sousedka*)¹⁸. Geläufiger ist die Konversion nur bei

13 In dem Wörterbuch *Slovník spisovného jazyka českého* sind die Formen *zahradnička* und *zednička* als archaische bzw. dialektale Konkurrenzformen zu den Formen *zahradnice* und *zednice* zu finden (vgl. Havránek 1960–1971).

14 Zu untersuchen wäre in diesem Zusammenhang z. B. auch die Konkurrenz der Suffixe *-ka* und *-yně* bei Derivanden mit alternierenden Auslauten im heutigen Tschechischen (vgl. z. B. *dramaturg* → *dramaturgyně*, *gynekolog* → *gynekoložka*, *chirurg* → *chirurgyně* / *chirurgka*, *Řek* → *Řekyně*, *vnuč* → *vnučka*, *Bůh* → *Bohyně*, *druh* → *družka*, *tchán* → *tchyně*, *Čech* → *Česka*, *obr* → *obryně* usw.). Die Rolle der beiden (und anderen) Movierungssuffixe in früheren Phasen des Tschechischen hat schon Oberpfalzer (1933) ausführlich beschrieben.

15 Bei den adjektivischen Nachnamen werden die weiblichen Formen mittels Konversion abgeleitet (z. B. *Vólný* → *Vólná*).

16 In dem Wörterbuch *Slovník spisovného jazyka českého* ist die Form *správcová* noch als Konkurrenzform zur Form *správkyně* zu finden (vgl. Havránek 1960–1971).

17 In dem Wörterbuch *Slovník spisovného jazyka českého* ist die Form *králová* als eine archaische Konkurrenzform zur Form *královna* zu finden (vgl. Havránek 1960–1971).

18 Die Form *souseda* ist noch im Wörterbuch *Slovník spisovného jazyka českého* zu finden (vgl. Havránek 1960–1971).

früher abgeleiteten Vornamen (z. B. *Jana, Františka, Václava*). Für Konversion kann man – wie schon an mehreren Stellen erwähnt wurde – aber (sowohl im Tschechischen als auch im Deutschen) auch die Sexusspezifikation bei substantivierten Adjektiven halten (z. B. *studující – studujícího* vs. *studující – studující / der Studierende* vs. *die Studierende*).

Da die Distribution der einzelnen Movierungssuffixe im Tschechischen häufig nach morphologischen Kriterien verteilt wird, kann man kaum über phonetische Einschränkungen sprechen.

Die morphologischen und semantischen Einschränkungen sind vergleichbar mit den Einschränkungen im Deutschen. Expressive Ausdrücke (z. B. *miláček, silák*) und Ausdrücke mit übertragener Bedeutung (z. B. *tryskáč* (wörtl. ‚Düsenflugzeug‘, hier in der Bedeutung ‚ein schneller Mensch‘); *pán v domě*) werden auch im Tschechischen normalerweise nicht moviert. Was die Morphologie betrifft, werden auch im Tschechischen die Substantive nicht moviert, die zwar Männer bezeichnen sollten, aber trotzdem keine Maskulina sind (z. B. *stráž*),¹⁹ und natürlich können auch die substantivierten Adjektive nicht moviert werden, sie werden bezüglich des Sexus morphologisch bzw. syntaktisch spezifiziert (z. B. *toho nového průvodčího znám* vs. *tu novou průvodčí znám* oder *průvodčí nás už kontroloval* vs. *průvodčí nás už kontrolovala*).²⁰

Wie schon oben im Text erwähnt wurde, ist sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen die umgekehrte Richtung der Movierung, d. h. die Bildung männlicher Bezeichnungen von weiblichen bei Personenbezeichnungen sehr selten (z. B. *Witwe* → *Witwer / vdova* → *vdovec*), verbreiteter ist sie allerdings bei Bezeichnungen von Tieren (*Gans* → *Gänserich / husa* → *houser, Maus* → *Mäuserich / myš* → *myšák*).

3. Gebrauch movierter Formen im Deutschen und Tschechischen

Wenn man sich den Gebrauch der movierten Formen²¹ anschaut (z. B. anhand der im Internet zugänglichen Sprachkorpora oder anderer Internetquellen),

19 Zu der Frage, ob es sich in diesem Fall um eine morphologische Einschränkung (Absenz des maskulinen Genus) oder semantische Einschränkung (Epicöna) handelt, siehe weiter oben im Text.

20 Diese morphologische bzw. syntaktische Differenzierung kann auf der Ebene der Derivation auch für Konversion gehalten werden – z. B. *průvodčí* (Maskulinum) → *průvodčí* (Femininum). Zu der Auffassung der Konversion in diesem Beitrag siehe weiter oben.

21 Mit dem Gebrauch der movierten Formen im Tschechischen und Deutschen befassen sich schon seit Längerem auch Jana Valdrová oder Jana Schwarzová (vgl. dazu beispielsweise Valdrová (1998) oder Schwarzová (1999)).

stellt man fest, dass die Movierung im Deutschen und Tschechischen sehr produktiv ist, wenn es um das Referieren auf eine Person im Singular geht,²² z. B.:

V roce 2000 sepsala hlavní lékařka chátrající pařížské káznice La Santé Veronique Vasseurová zničující expozé o „prakticky středověkých“ podmínkách, [...] (InterCorp); Im Jahr 2000 schrieb Veronique Vasseur, die Chefärztin des baufälligen Pariser Gefängnisses La Santé einen vernichtenden Bericht über „beinahe mittelalterliche“ Zustände in diesem Gefängnis. (InterCorp).

Trotzdem ist sowohl im Tschechischen als auch im Deutschen das sog. generische Maskulinum auch noch geläufig – es kommt vor allem im Plural zum Vorschein, z. B.:

[...] konferenci pod názvem Romové v rozšiřující se Evropě [...] (InterCorp); [...] eine Konferenz zum Thema „Die Roma im erweiterten Europa“ [...] (InterCorp); Lékaři, sestry, pacienti v pyžamu a bačkorách i nemocní na kolečkových křeslech využívají příležitosti k troše zábavy; [...] (InterCorp); Ärzte, Krankenschwestern, Patienten in Pyjama und Pantoffeln und andere im Rollstuhl nutzen die Gelegenheit, sich zu zerstreuen, [...] (InterCorp).

Im Zusammenhang mit dem generischen Maskulinum muss man aber auch auf Kontexte aufmerksam machen, in denen – im Deutschen – das generische Maskulinum gemieden wird, obwohl es zu erwarten wäre, z. B.:

Pouze každý desátý profesor v Evropě je žena. (InterCorp); [...] liegt der Anteil der Universitätsprofessorinnen bei 10 %, [...] (InterCorp).

Im Deutschen wird nämlich das generische Maskulinum heutzutage offiziell für politisch unkorrekt gehalten (vgl. z. B. BBB 2002). Diesem Trend entspricht auch der oben genannte Beleg, in dem die ganze Konstruktion umformuliert wurde, damit sie das generische Maskulinum nicht enthält. Trotzdem findet man im heutigen Deutschen immer noch genug Belege für das generische Maskulinum.²³

Interessant sind im Zusammenhang mit dem generischen Maskulinum (vgl. dazu Valdová in diesem Band) Kontexte, auf die Štícha (2003) aufmerksam macht, z. B.:

22 Im Russischen z. B. steht dagegen in demselben Kontext keine movierte Form:

В 2000 году главный врач обветшалой парижской тюрьмы „Санте“ Вероник Вассер опубликовала страшное разоблачение „практически средневековых“ условий тюрьмы, [...] (InterCorp).

23 Beispiele siehe oben im Text.

*Nejlepším učitelem naší školy je Anna Nováková.
Der beste Lehrer unserer Schule ist Anna Nováková.*

In diesen Kontexten muss das generische Maskulinum auch im Singular bleiben, da die Sätze mit der movierten Form noch eine andere Interpretation zulassen, z. B.:

*Nejlepší učitelkou naší školy je Anna Nováková, nejlepším učitelem ale Pavel Sedlák.
Die beste Lehrerin unserer Schule ist Anna Nováková, der beste Lehrer dagegen Pavel Sedlák.*

Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Tschechischen bezüglich der Anwendung der movierten Formen findet man im Falle der Anrede und allgemein bei der Verwendung von Titeln. Während sich im Deutschen trotz der Bemühung vieler feministischer Linguist(inn)en in der Anrede bzw. bei der Nennung des Titels häufig die maskuline Form hält (vgl. z. B. Klosa 2001), ist im Tschechischen ausschließlich die feminine Form möglich, falls man stilistisch neutral bleiben will (z. B. *Frau Professor* neben *Frau Professorin*, aber nur *paní profesorka*). Im Deutschen ist sogar, wie die Belege aus dem *Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache* zeigen, z. B. die Verbindung *Frau Professor* häufiger (266 Treffer) als die Verbindung *Frau Professorin* (9 Treffer).

Weiterhin findet man im Gebrauch der Movierung ein Spezifikum des Deutschen, und zwar die Bemühung, eine sexus- und genusunabhängige Pluralform zu verwenden. Diese Bemühung äußert sich im Verwenden zweier Formen: Erstens werden immer häufiger die substantivierten Adjektive verwendet, die infolge der Genusunifizierung im Plural den Sexus nicht mehr unterscheiden (z. B. *Studierende* statt *Studenten* und *Studentinnen*, *Lehrende* statt *Lehrer* und *Lehrerinnen*, *Verwitwete* statt *Witwen* und *Witwer*). Diese Tendenz wird zunehmend auch im Tschechischen spürbar (z. B. *studující* statt *studenti* und *studentky*, *vyučující* statt *učitelé* und *učitelky* u. a.). Zweitens wurde im Deutschen eine Reihe ursprünglich nur graphischer Doppelformen gebildet, die beide Genera bezeichnen sollen (z. B. *Arbeitnehmer/in*, *Arbeitnehmer(in)*, *Arbeitnehmer/innen*, *Arbeitnehmer(innen)*, *ArbeitnehmerInnen*; *Student/in*, *Student(in)*, *Student(inn)en*, *StudentInnen* u. a.). Eine beide Genera bezeichnende graphische Form kennt man auch im Tschechischen – z. B. *student(ka)* bzw. *student/ka*. Der Unterschied zwischen dem Tschechischen und dem Deutschen besteht hier darin, dass sich im Tschechischen infolge einer starken Flexion und der spezifischen Genuskongruenz beim Attribut und Prädikat diese graphische Form nicht richtig durchsetzen konnte, sie funktioniert nicht einmal im Plural (vgl. dazu Valdrová in diesem Band). Und gerade im Plural setzten sich im Deut-

schen – u. a. infolge der Genusunifizierung der von dem Substantiv abhängigen Adjektive, Pronomina usw. – diese Doppelformen so stark durch, dass sie manchmal – nach meinen Beobachtungen – aus dem geschriebenen in den gesprochenen Bereich durchdringen, in dem der Schrägstrich bzw. die Klammer oder das großgeschriebene *I* durch eine gesonderte Betonung ersetzt wird.

4. Andere Möglichkeiten der Sexusspezifikation bei Substantiven und ihre Produktivität

Wie schon am Anfang dieses Beitrages beschrieben wurde, ist der Sexus bei einem bestimmten Wortschatz beider Sprachen ein Teil der Semantik des Substantivs (z. B. *Mann – Frau / muž – žena, Vater – Mutter / otec – matka, Sohn – Tochter / syn – dcera*). Natürlich findet man auch hier Ausnahmen (z. B. *Ehemann – Ehefrau*, aber *manžel → manželka*).

Im Bereich der Lexik kann man aber noch eine Möglichkeit der Sexusspezifikation bei Substantiven feststellen, und zwar die Spezifikation mittels eines Attributs. Diese Möglichkeit ist z. B. im Englischen sehr verbreitet (z. B. *female student, male nurse, woman professor*), im Deutschen ist sie nur selten (z. B. *weiblicher Gast, männliche Sexbombe*) und im Tschechischen sogar sehr ungewöhnlich, z. B.: *Masový „ženský“ vrah Alone*.²⁴

Wenn man über die Semantik des natürlichen Geschlechts spricht, darf man die Tatsache nicht übersehen, dass es zu einer Sexusspezifikation nicht kommen muss. Auch diese Nicht-Spezifikation ist nämlich eine Strategie im Rahmen des Sexusausdrucks, da einige Substantive gleichzeitig sowohl Männer als auch Frauen bezeichnen. Üblicherweise spricht man in diesen Fällen vor allem von Epicöna (sexuslose Bezeichnungen) und von dem sog. generischen Maskulinum (maskulines Genus ohne Sexusmarkierung).²⁵ Während man in manchen Sprachen (z. B. im Englischen und Russischen) noch weiter gehen und von genuslosen Substantiven statt vom generischen Maskulinum oder Epicöna sprechen kann, muss man im Falle des Deutschen und Tschechischen beim sog. generischen Maskulinum bzw. Epicöna bleiben, da diese Substantive wirklich nur im Bereich des natürlichen Geschlechts (Sexus) unspezifiziert sind, im Bereich des grammatischen Geschlechts (Genus) bleiben sie Maskulina (z. B. *Anna ist ein guter Pädagoge / Anna je dobrý pedagog bzw. pedagog přišel*).²⁶

24 Quelle: CSFD; online.

25 Zu Epicöna und zum generischen Maskulinum im heutigen Deutschen und Tschechischen siehe bereits weiter oben im Text.

26 Vgl. dagegen z. B. russische Verbindungen *наша врач* oder *врач пришла* neben den Verbindungen *наш врач* oder *врач пришел*.

Eine andere Möglichkeit des Verzichts auf die Sexusspezifikation ist – in manchen Kontexten – der Ersatz einer Personenbezeichnung durch eine Sachbezeichnung oder ein Kollektivum (z. B. *Direktion / ředitelství* statt *Direktor / ředitel* oder *Direktorin / ředitelka* bzw. *Lehrerschaft / učitelstvo* statt *Lehrer / učitelé* und *Lehrerinnen / učitelky*), die im Unterschied zum generischen Maskulinum sprachpolitisch (vor allem im Deutschen) zurzeit nicht abgelehnt, sondern sogar empfohlen wird (vgl. z. B. Klosa 2001). Eine Art dieses Ersatzes ist auch die Attribuierung der Personenbezeichnung durch ein abgeleitetes Adjektiv (z. B. *ärztliche Frage / lékařská otázka* statt *Frage des Arztes / otázka lékaře* oder *Frage der Ärztin / otázka lékařky*). Diese Formulierungen setzten sich allerdings trotz der sprachpolitischen Empfehlungen weder im Deutschen noch im Tschechischen durch, da sie immer mit einer Bedeutungsverschiebung verbunden sind. Anhand der Belege aus Sprachkorpora und anderen Internetquellen lässt sich Folgendes feststellen: Im Falle der Sachbezeichnungen bzw. Kollektiva stört offensichtlich in vielen Kontexten gerade die Absenz der Bedeutung ‚eine Person‘ bzw. ‚Mann‘ oder ‚Frau‘, z. B.:

*Bedenkt man, daß die Direktorin den Spitznamen „Tigress“ trug, [...] (InterCorp);
Je třeba vědět, že ředitelka měla přezdívku „Tygřice“, [...] (InterCorp).*

Was die Umformung in attributive Adjektivableitungen betrifft, bestätigen die Belege aus Sprachkorpora und anderen Internetquellen, dass die Bedeutung der Konstruktionen mit Adjektiven allgemeiner ist, z. B. *ärztliche Frage* bezeichnet die Art der Frage bzw. den Bereich, in dem die Frage gestellt wird, und steht so im Gegensatz zu anderen (z. B. *handwerklichen*) Fragen. Dagegen wird bei *Frage des Arztes* konkret die Person bezeichnet, die diese Frage stellt. Dass es sich um zwei verschiedene Bedeutungen handelt, beweist u. a. auch die Tatsache, dass beide Bedeutungen kombiniert werden können (z. B. *ärztliche [d. h. medizinische] Frage meines Arztes* im Gegensatz zu *handwerkliche Frage meines Arztes*).

Die oben erwähnten Konstruktionen gehören teilweise schon in den Bereich der Morphologie und Syntax, in dem die größte Gruppe der Ersatzformen die substantivierten Adjektive bilden, bei denen der Sexus nur durch die Änderung der morphologischen Charakteristik bzw. der Kongruenz zum Ausdruck gebracht wird.²⁷ Da Adjektive (vor allem) im Deutschen (und besonders im Plural) zu einer starken Genusunifizierung tendieren, werden diese substan-

27 Diese morphologische bzw. syntaktische Differenzierung kann auf der Ebene der Derivation auch für Konversion gehalten werden – z. B. *průvodčí* (Maskulinum) → *průvodčí* (Femininum). Zu der Auffassung der Konversion in diesem Beitrag siehe weiter oben.

tivierten Adjektive bzw. Partizipien sprachpolitisch zurzeit sehr begrüßt (zur Produktivität dieser Konstruktionen siehe oben im Text).

Im Bereich der Wortbildung ist neben der Movierung auch noch die Komposition bzw. Juxtaposition (z. B. *Roma-Frau*, *žena pedagog*) eine der Möglichkeiten der Genusspezifikation. Auf diese Weise spezifizierte Ausdrücke sind im Deutschen und Tschechischen im Vergleich zu anderen Sprachen (z. B. dem Englischen, z. B. *policeman – policewoman*, *landlord – landlady*; oder dem Russischen, z. B. *женщина-врач*, *девушка-капитан*) sehr selten und betreffen meistens nur die Bezeichnungen der Frauen.

5. Fazit

In beiden Sprachen gibt es eine sehr ähnliche semantische und kulturelle Basis der Movierung, konkret heißt dies vor allem Folgendes:

- Es werden bei Personenbezeichnungen sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen in der Regel zwei sexusspezifische Formen verlangt und erwartet.
- Beide Sprachen verfügen dabei aber immer noch über das sog. generische Maskulinum, das in der Praxis sogar häufiger gebraucht wird, als politisch derzeit erwünscht wäre.
- Auch die semantischen Einschränkungen der Movierung ähneln sich in beiden Sprachen sehr. Als Beispiel kann man die Unmöglichkeit der Movierung bei expressiven Ausdrücken oder im Falle der übertragenen Bedeutung nennen.

Auf formaler Ebene sieht es aber schon ein wenig anders aus: Das Tschechische hat als stark flektierende Sprache ein viel reicheres (produktives) Repertoire an Endungen und Suffixen. Damit stehen dem Tschechischen auch viel mehr Möglichkeiten bei der Movierung zur Verfügung als dem Deutschen. Das Deutsche als Sprache, die zurzeit mehr Nähe zum analytischen als zum flektierenden Typus hat, verfügt über sehr eingeschränkte formale Mittel der Movierung.

Trotzdem ist die Movierung (aber auch andere Möglichkeiten der Sexusspezifikation) im Deutschen auf der kommunikativen Ebene stark verbreitet. Es lässt sich sogar feststellen, dass das Deutsche wenigstens in der offiziellen Kommunikation eine stärkere Tendenz zu dieser politischen Korrektheit aufweist als das Tschechische, das auch passende formale Mittel zur Verfügung hat. Da es sich aber gerade um die erwähnte politische Korrektheit handelt, kann man damit rechnen, dass die Movierung und andere Sexusspezifikatio-

nen in beiden Sprachen weiterhin zunehmen werden. Die Unterschiede in der Verbreitung der sexusspezifischen Formen hängen offensichtlich eher mit der Geschichte der Auseinandersetzung mit diesem Thema zusammen. Während in Deutschland das Thema schon seit den 1970er Jahren diskutiert wird, setzt sich die tschechische Gesellschaft damit erst seit etwa 15 Jahren stärker auseinander.

Die Tendenz, sexusspezifische Formen zu bilden, können wir deshalb wirklich für einen gemeinsamen Weg des Tschechischen und Deutschen halten, allerdings ist dieser Weg primär weniger sprachlich als politisch motiviert und geprägt. Auf sprachlich-systematischer Ebene sieht es, wie gezeigt wurde, ein wenig anders aus.

Literatur

- AVVO: www.avvo.com/legal-answers/my-wife-is-currently-a-us-soldier-she-cheated-on-m-183598.html [17.02.12].
- BBB: Bundesverwaltungsamt – Bundesstelle für Büroorganisation und Bürotechnik (Hg.) (2002): *Sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern*. Online: www.bva.bund.de/.../Sprachliche_Gleichbehandlung.../Sprachliche_Gleichbehandlung_von_%20Frauen_%20Maennern.pdf [12.09.11].
- BNC: *British National Corpus*, 2010. University of Oxford, Oxford. Online: <http://www.natcorp.ox.ac.uk> [29.07.12].
- Bußmann, Hadumod (Hg.) (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.
- Čechová, Marie et al. (2000): *Čeština: řeč a jazyk*. Praha.
- Corbett, Greville G. (1994): Gender and Gender Systems. In: Asher, Ronald E. (Hg.) (1994), *The Encyclopedia of Language and Linguistics*. Bd. 3. Oxford, 1347–1353.
- CSFD: www.csfd.cz/film/14534-stopa-masoveho-vraha [17.02.12].
- Daneš, František et al. (Hgg.) (1967): *Tvoření slov v češtině. Odvozování podstatných jmen*. Praha.
- DWDS: *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*, 2011. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berlin. Online: <http://www.dwds.de> [30.07.12].
- Doleschal, Ursula (1992): *Movierung im Deutschen: Eine Darstellung der Bildung und Verwendung weiblicher Personenbezeichnungen*. München.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2000): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen.
- Havránek, Bohuslav et al. (Hgg.) (1960–1971): *Slovník spisovného jazyka českého*. Praha.
- InterCorp: *Paralelní korpus InterCorp, Český národní korpus*, <http://www.korpus.cz/intercorp> [20.07.12].
- JUNGWIRTH: www.jirijungwirth.cz/jju.html [17.02.12].
- Karlík, Petr/Nekula, Marek/Rusinová, Zdenka (Hgg.) (1995): *Příruční mluvnice češtiny*. Praha.
- Klosa, Annette et al. (Hgg.) (2001): *Duden – Richtiges und gutes Deutsch*. Mannheim.

Movierung – ein gemeinsamer Weg des Tschechischen und Deutschen?

- KRANKENSCHWESTER: www.krankenschwester.de/forum/ausbildungsvoraussetzungen/402-man-mann-nur-krankenpfleger.html [12.09.11].
- Kunkel-Razum, Kathrin et al. (Hgg.) (2003): *Duden – Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim.
- Lohde, Michael (2006): *Wortbildung des modernen Deutschen: Ein Lehr- und Übungsbuch*. Tübingen.
- MINORITYNURSE: www.minoritynurse.com/men-nursing/men-nursing [17.02.12].
- Motsch, Wolfgang (2004): *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*. Berlin.
- Oberpfalcer, František (1933): *Rod jmen v češtině*. Praha.
- Petr, Jan (Hg.) (1986): *Mluvnice češtiny*. Bd. 1: *Fonetika, Fonologie, Morfonologie a morfematika, Tvoření slov*. Praha.
- Rusínová, Zdenka (2002a): Konverze. In: Karlík, Petr/Nekula, Marek/Pleskalová, Jana (Hgg.) (2002), *Encyklopedický slovník češtiny*. Praha, 231.
- Rusínová, Zdenka (2002b): Názvy přechýlené. In: Karlík, Petr/Nekula, Marek/Pleskalová, Jana (Hgg.) (2002), *Encyklopedický slovník češtiny*. Praha, 282.
- Schwarzová, Jana (1999): *Die Kategorie der Weiblichkeit im Tschechischen: Die Verwendung femininer und maskuliner Personenbenennungen für Frauen im Vergleich zum Deutschen*. Praha.
- SPIN: www.spin.de/forum/16211/-/2 [17.02.12].
- Šticha, František (2003): *Česko-německá srovnávací gramatika*. Praha.
- Tafel, Karin (1999): Russische Sprache und Sexus. In: Jachnow, Helmut (Hg.), *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen*. Wiesbaden, 499–524.
- Valdrová, Jana (1998): *Kontrastivní genderová lingvistika: téma zviditelnění ženy v současném německém a českém jazyce*. Brno.
- VALKA: www.valka.cz/clanek_210.html [17.02.12].
- Wellmann, Hans (1975): *Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Zweiter Hauptteil: Das Substantiv*. Düsseldorf.

Petr Nádeníček

*Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Institut für Slavistik
nadenicek@slav.uni-kiel.de*